

Theo Simon, Salz und Salzgewinnung im nördlichen Baden-Württemberg. Geologie – Technik – Geschichte (Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 42), Sigmaringen (Thorbecke) 1995, 441 S.

Das Salinenwesen, lange Zeit wohl der bedeutendste Wirtschaftszweig im nördlichen Baden-Württemberg, kann in diesem Gebiet auf eine lange, 2000-jährige Tradition zurückblicken. Seine Geschichte ist schon seit längerem Gegenstand der Forschung, aber bislang hat es noch niemand unternommen, diese Untersuchungen zu einer Gesamtdarstellung zu vereinigen. Das vorliegende Werk erfüllt also ein Desiderat der landesgeschichtlichen Forschung und wird wohl bald als erste Referenz zum Thema etabliert sein. Der Aufbau folgt regionalen Aspekten: Nach einer allgemeinen Einführung in die geologische Struktur des Gebietes und die technischen Grundlagen wird zunächst auf die vorgeschichtlichen Orte mit Salzgewinnung eingegangen (Bad Mergentheim, Kirchberg an der Jagst), bis schließlich diejenigen Orte genannt werden, bei denen die Salzgewinnung noch für lange Zeit betrieben wurde, zumeist bis in das 19., manchmal auch bis in das 20. Jahrhundert hinein. Der Aufbau dieser Ortsgeschichten ist einheitlich gehalten: Spezifische geologische und hydrogeologische Struktur, Abriß der Geschichte und der Abschnitt „Was übrig blieb“, in dem die heute noch sichtbaren Überreste der Salzgewinnung beschrieben werden. In einem letzten Kapitel wird dann von Versuchen berichtet, Salz zu gewinnen, die aber letztlich scheiterten. Insgesamt ein geglücktes Handbuch, das dem Forscher in Problematik und Literatur einführt, das aber auch durchaus dem Nicht-Historiker zum Kennenlernen seiner Heimat ans Herz gelegt werden kann.

*G. Lubich*

Monika Spicker-Beck, Räuber, Mordbrenner, umschweifendes Gesind. Zur Kriminalität im 16. Jahrhundert (Rombach Wissenschaft – Reihe Historiae, Bd. 8), Freiburg im Breisgau (Rombach) 1995, 400 S.

Im Mittelpunkt der Untersuchung von Monika Spicker-Beck stehen die Mitglieder von Räuber- und Mordbrennerbanden des 16. Jahrhunderts. Gefragt wird nach Gewalttaten und Lebensweise, sozialer Herkunft, Lebensläufen und Motiven für die Taten. Räuber und Mordbrenner werden als Erscheinungen der Gesellschaft des 16. Jahrhunderts beschrieben, die diese Kriminalität hervorbrachte und fürchtete.

Ausgewertet wurden etwa 160 Fälle, unter denen 78 Mordbrenner betreffen, im wesentlichen aus dem Raum zwischen Bodensee und Oberrhein. Aber auch elsässische und zentralwürttembergische Archive wurden berücksichtigt.

Die Aussagen der Angeklagten in den Prozeßakten kamen in der Regel unter der Folter zustande. Ihr Wahrheitsgehalt kann im nachhinein nicht mehr festgestellt werden. Sie bieten allerdings eine Fülle von Informationen, die nicht mit dem Hinweis auf offenkundig erpreßte Geständnisse beiseite gelassen werden dürfen. Gerade die Nebensächlichkeiten und nicht urteilsrelevanten Details geben einen Einblick in die Vorstellungen und Handlungen von Menschen des 16. Jahrhunderts.

Reisen in dieser Zeit war gefährlich, und die Reisenden fühlten sich zu recht bedroht. Straßenraub und Mord, Brandstiftung und Diebstahl bilden die hauptsächlichen Delikte. Angereichert wurden sie durch Falschspiel und -münzerei sowie Sexualdelikte wie Bigamie, Ehebruch und Vergewaltigung, Inzest und Sodomie. Über die Opfer können quellenbedingt nur relativ vage Angaben gemacht werden. Häufig und bequem war offenbar der Übergang vom Soldaten- zum Räuberleben, denn ein gutes Drittel der Bandenmitglieder war zuvor in Kriegsdiensten gewesen. Weitere größere Kontingente stammten aus den Reihen der mobilen Handwerker (Kessler und Krämer) und der Bettler. Die bei Obrigkeiten beliebte Strafe der Landesverweisung vergrößerte ebenfalls die Rekrutierungsbasis der Banden: die Betroffenen und ihre Familien wurden wirtschaftlich ruiniert, als Ausweg blieben Bettel und – Kriminalität.

Im Unterschied zu Straßenräubern handelten Mordbrenner häufig im Auftrag. Sie scheinen auch „organisierter“ gewesen zu sein, indem sie über bestimmte Zeichen, Geheimschriften